

Gottfried Keller (1819-1890)

Aroleid

Im Wallis liegt ein stiller Ort,
Geheissen Aroleid;
Es seufzt ein Gram im Namen fort
Seit lang entschwundner Zeit.

5

Ein Berghirt hing in Todsgefahr
Am steilen Firnenrand,
Ihn stiess hinunter dort der Aar,
Wo keiner mehr ihn fand.

10

Auf grüner Matte sass sein Weib;
Das Kind ins Gras gelegt,
Sass sie und schaut' mit starrem Leib
Hinüber, unbewegt,

15

Hinüber, wo im Dämmerblau
Der Berg zur Tiefe schwand
Und mit des Gipfels Silberau
So still am Himmel stand.

20

Voll bitterer Sehnsucht sprang sie auf
Und ging im Mattengrün
Mit schwankem Schritt und irrem Lauf
Und heissem Augenglühn.

25

Da schreit ein Kind, ein Flügel saust
Wohl über ihrem Haupt –
Mit ihrem Kind zur Höhe braust
Der Aar, der es geraubt!

30

Noch sieht das Wickelband sie wehn
In der kristallinen Luft,
Dann sieht sie's wie ein Pünglein stehn
Im ferneblauen Duft,

35

Dann nichts mehr, nie, solange sie lebt! –
Sie nahm kein Trauerkleid;
Doch von dem Leid, das dort noch webt,
Der Ort heisst Aroleid.

(163 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/keller/gedichte/chap018.html>